

## 125 Jahre Raika Ritten

„Was dem einzelnen nicht möglich ist, das vermögen viele!“  
Dieser Leitspruch hat zum Ziele:  
das Miteinander und die Solidarität,  
das, wofür „Raiffeisen“ steht.

Wilhelm Raiffeisen wirkte vor 150 Jahren.  
Die Grundsätze seines genossenschaftlichen Denkens waren,  
durch Selbsthilfe und Selbstverantwortung in Gemeinsamkeit  
die Kräfte zu bündeln für eine bessere Zeit.

Der Notstand auf dem Lande war damals groß,  
wirtschaftlich gesehen, rein gar nichts los.  
Der Bauernstand ächzte unter der Schuldenlast  
und bekam für Kredite, hohe Zinsen verpasst.

Es waren zumeist Seelsorger, Wirtsleut' und Bauern, die es kapierten,  
dass mit Raiffeisens Idee, die Möglichkeiten existierten,  
Wege aus der Misere zu finden  
und sich deshalb engagierten, Kreditvereine zu gründen.

Seit dem Jahre eins-acht-neun-zwei (1892)  
ist auch unsere Raiffeisenkasse im Reigen dabei.  
Gegründet als „SPAR- UND DARLEHENS KasSenVEREIN LENGMOOS-LENGSTEIN“ am Ritten  
hat sie von Beginn an ihren Auftrag bestritten.

In Wangen und Unterinn  
hatten Pioniere bereits etwas früher dasselbe im Sinn.  
Die lokale Wirtschaft zu fördern und zu unterstützen,  
um damit allen zu nützen.

Bald stellten sich die ersten Erfolge ein.  
Der Zinssatz für Kredite sollte mit 4,5 % erschwinglich sein.  
Doch auch der Einleger wurde honoriert  
und hat für sein Geld 3,5 % Zins kassiert.

Aber auch für andere Belange hat sich die Geschäftsleitung interessiert.  
Sie hat in Kunstdünger, Schwefel, Kupfervetriol investiert.  
So mussten wiederholt die Statuten eine Anpassung erfahren,  
es war gar schwierig sicherzustellen, dass stets genügend Abstimmende anwesend waren.

Mit dem 1. Jänner 1900 kam für Gulden und Kreuzer das Aus.  
Es wurden Krone und Heller daraus.  
Die Überleitung war einfach, die Beträge wurden halbiert,  
dadurch hat sich die Bilanz nur mehr zur Hälfte präsentiert.

Mit der Fertigstellung der Rittner Bahn,  
schloss sich 1907 die Gemeinde Ritten an die Außenwelt an.  
Dies hat einen aufstrebenden Fremdenverkehr mit sich gebracht  
und die Geschäftstreibenden mit gutem Einkommen bedacht.

Schon bald war es mit dem Frieden vorbei,  
es kam zur ersten weltweiten Rauferei.  
Mit dem Krieg wurden alle Hoffnungen zerstört,



durch den enormem Kaufkraftverlust das Geld nichts mehr wert.

Die Kassen kämpften ums Überleben.  
Die Einbringlichkeit der hohen Kriegsanleihen war nicht mehr gegeben.  
Die Einlagenregelung verschärfte zudem die Situation,  
nicht hilfreich war bereits damals der Revisionsberichte ermahrende Ton.

Die Hoffnung, dass „mit dem Frieden wieder alles besser wird“,  
stärkte der Verantwortlichen Zuversicht.  
Mit Mitgefühl und Menschlichkeit,  
zeigten sich die Bankiers zum Helfen bereit.

Mit dem Frieden zog dann die Lira ins Land,  
der Wechselkurs schwankte gar relevant.  
Es folgte die Gründung des Revisionsverbands der Raiffeisenvereine,  
mit dessen Unterstützung kamen die Kassen im Laufe der Zeit wieder auf die Beine.

Nach Südtirols Angliederung an das italienische Königreich,  
folgte mit dem Faschismus sogleich,  
der Kampf um das Fortbestehn,  
denn Mussolinis Gefolge wollten im Lande keine deutschen Banken sehn.

Das demokratische, auf Selbständigkeit ausgerichtete Genossenschaftswesen  
entsprach nicht den politischen Thesen.  
Verordnet wurde somit kurzerhand,  
die italienische Namensgebung und der Anschluss an einen nationalen Verband.

Mit Hitlers Trinkspruch, die Alpengrenze bleibe für ewig bestehen,  
war es um Südtirol aus und geschehen.  
Die Landsleute mussten sich im Rahmen des Optionsabkommens entscheiden,  
ob sie „Heim ins Reich“ abwandern oder in der Heimat verbleiben.

Wer für immer wollt' „verreisen“,  
hatte die Kredite zu begleichen oder musste die Ersparnisse ins Deutsche Reich überweisen.  
Die Kassen verloren viele Mitglieder, das Geschäftsvolumen brach stark ein.  
Dies sollte das Ende vieler Kassen sein.

Während des 2. Weltkrieges schlossen 56 an der Zahl,  
Liquiditätsschwierigkeiten und fehlende Rentabilität ließen ihnen keine Wahl.  
Viele Mitglieder sind dadurch selber in Schwierigkeiten gekommen,  
denn als unbeschränkt Haftende haben sie die Schulden der Kasse übernommen.

Mit dem Kriegsende kehrte der Mut zurück  
und es gelang mit viel Geschick,  
die ernsthaften Probleme zu überwinden  
und den neuen Weg zu finden.

Ein erster Großkredit wurde gewährt,  
hat der Rittner Quellwasserleitung 6 Millionen Lire beschert.  
Damit wurde zum Wohl von zwei Rittner Fraktionen  
mit der Erweiterung des Wasserversorgungsnetzes begonnen.

1953 hat es eine Vollversammlung gegeben,  
die beschloss, den Sitz der Kassa von Lengmoos nach Klobenstein zu verlegen.  
Bald darauf galt es zu beschließen,  
sich dem Landesverband der Südtiroler Landwirtschaftlichen Genossenschaft GmbH anzuschließen.

Dies war die Zeit, mit der die Ära Senn begann,



zuerst führte der Vater, dann die Mutter und letztlich der Sohn, die Kasse an.  
60 Jahre, davon 50 als Direktor, im Dienste der Bank,  
Pepi, dafür gilt Dir ein aufrichtiger Dank.

1962 war ein historisches Jahr,  
da nun die Raiffeisenkasse Lengmoos zweimal am Ritten vertreten war.  
In Oberbozen war die neue Filiale sehr willkommen,  
und wird seither gerne von den Kunden angenommen.

1972 folgte Nummer drei,  
durch die Fusion war nun auch Unterinn dabei.  
Die bis dahin eigenständige Raiffeisenkasse schaffte es nicht mehr allein,  
so willigten die Mitglieder dem Zusammenschluss ein.

Die Geschäftsleitung war all die Jahre darauf bedacht,  
dass alles, was sie unterstützt und macht,  
zum Wohle der Mitglieder und Kunden geschieht,  
damit der Wohlstand am Ritten erblüht.

Die Eigenständigkeit und das Selberdenken  
bestimmen seit jeher das Handeln und Lenken.  
Sie sind bis heute die Philosophie,  
sie sind der Grundpfeiler der Strategie.

Eine positive Einstellung hinsichtlich der Automation  
hatten die Mandatare immer schon.  
Sie waren sich einig und ließen sich durch nichts irritieren,  
anfangs der 60er Jahre, die erste Buchungsmaschine zu installieren.

Damit war der Grundstein für das eigene Rechenzentrum gelegt.  
Das entgegen aller Weissagungen noch heute besteht.  
Es hat in den vielen vergangenen Jahren,  
die Arbeit erleichtert und beigetragen, Kosten zu sparen.

Der Aufschwung stellte sich mehr und mehr ein,  
bald waren im Sitz die Räumlichkeiten zu klein.  
Der erste große Umbau war zur 100-Jahrfeier abgeschlossen,  
zur Jahrtausendwende ist das neue Gebäude aus dem Boden geschossen.

Die Zweigstellen wurden ebenso modernisiert,  
2003 wurde in die neu zu eröffnende Filiale in Bozen investiert.  
Der Personalstand wuchs von Jahr zu Jahr  
Mittlerweile zählen 62 Mitarbeiter zu unserer Schar.

Als dann der Euro als Einheitswährung eingeführt,  
wurden die Lire-Beträge durch 1.936,27 dividiert.  
Den einstigen Millionär,  
den gab es nun nicht mehr.

2009 ging eine jahrzehntelange Direktorenära zu Ende.  
Die Mandatare legten die Geschäftsleitung in neue Hände.  
Es galt Weniges umzugestalten,  
sondern vielmehr das Bewährte und die Kontinuität zu erhalten.

Mit der Finanz- und Wirtschaftskrise kam die Rezession.  
Lange warten wir schon  
auf den Aufschwung, der nicht so recht kommen will.  
Wenig bewegt sich, zu Vieles steht noch still.



Dafür gibt es die Bürokratie und die Normenflut,  
sie sind für die Wirtschaft und den Unternehmergeist nicht gut.  
Sie kosten Zeit und Geld,  
das letztlich für das Wesentliche fehlt.

Das Bankensystem ist nach wie vor angeschlagen.  
Über das Ansehen der Banken gibt's wenig Positives zu sagen.  
In Italien sieht es noch schlimmer als anderenorts aus,  
ohne kostspielige Interventionen führt kein Weg aus der Schiefelage heraus.

Der Gesetzgeber hat darauf reagiert  
und kurzerhand die Reform der Genossenschaftsbanken diktiert.  
Es gilt, für eine Bankengruppe zu optieren,  
um nicht die Banklizenz zu verlieren.

In Italien gibt es mit Sicherheit der Gruppen drei,  
die Südtiroler Raiffeisengruppe und der nationalen zwei.  
Die Vollversammlung hat die Entscheidung zugunsten von Trient getroffen,  
die beste Lösung, wie wir aus Überzeugung hoffen.

Gemeinsam haben wir den Streifzug durch die Geschichte unternommen  
und sind jetzt in der Gegenwart angekommen.  
Die 125-Jahrfeier steht heute auf dem Programm,  
noch etwas Geduld, dann stoßen wir darauf an.

Zuvor lasst uns noch den vielen Menschen Beachtung schenken,  
die mit ihrem Tun und Denken  
die Raika Ritten zu dem gemacht,  
wofür uns heute das Herz lacht.

Mit Dank und Anerkennung ist das Geleistete zu honorieren,  
und nach diesem Vorbild der Weg weiterzuführen.  
Voller Zuversicht und Gottvertrauen  
wollen wir in die Zukunft schauen.

In Italien gibt es mit Sicherheit der Gruppen drei,  
die Südtiroler Raiffeisengruppe und der nationalen zwei.  
Die Vollversammlung hat die Entscheidung zugunsten von Trient getroffen,  
die beste Lösung, wie wir aus Überzeugung hoffen.

Die Zeit verrinnt, es hält sie keiner auf,  
dies ist des Daseins unaufhaltbarer Lauf.  
Vor Kurzem stand die 125-Jahrfeier auf dem Programm  
und wir stießen voll Zuversicht darauf an.

Diese Zuversicht ist auch noch heute unser Begleiter.  
Und mit dieser Zuversicht machen wir weiter.  
Wir sehen der Zukunft gelassen entgegen,  
mit ihren uns noch unbekanntem Wegen.

Getragen von der Mitglieder bekundetem Vertrauen  
können wir gelassen auf das Kommende schauen.  
Gehören nun einer starken Gemeinschaft an,  
die uns in allen Belangen unterstützen kann.

Nur die Farbe und das Logo sind neu,  
im Übrigen bleiben wir unseren Grundsätzen treu.



Werden als Raiffeisenkasse lokal verwurzelt agieren  
Und unsere Tätigkeit im Sinne der Menschen weiterführen.

Komme was kommen mag.  
Wir werden jeden Tag  
im Sinne unserer Vorbilder handeln  
und das Geleistete zum Wohle aller verwandeln.

Lasst uns noch den vielen Menschen Beachtung schenken,  
die mit ihrem Tun und Denken  
die Raika Ritten zu dem gemacht,  
wofür uns ewig das Herze lacht.

Verfasser: Oswald Mair, Direktor der Raiffeisenkasse Ritten Gen.